



Kommunalunternehmen
„Krankenhäuser des
Landkreises
Amberg-Sulzbach“
(Anstalt des öffentl. Rechts)
Steuernummer: 201/114/40078

Verwaltungsratsvorsitzender:
Landrat Richard Reisinger

stv. Vorstand:
Jens Posluschny

St. Anna Krankenhaus
Sulzbach-Rosenberg
Krankenhausstr. 16
92237 Sulzbach-Rosenberg

Telefon
09661/520-0
Durchwahl
09661/520-202
Telefax
09661/520-210

www.kh-as.de
b.kohl@kh-as.de

Datum
02.11.11

Unser Zeichen
Kohl

Ihre Nachricht vom

Bankverbindung:

St. Anna Krankenhaus
Sulzbach-Rosenberg
Sparkasse Amberg-Sulzbach
BLZ 752 500 00
Kto.-Nr. 380 118 877
IBAN:
DE85 7525 0000 0380 1188 77
SWIFT-BIC:
BYLADEM1ABG

St. Johannes Klinik
Auerbach
Sparkasse Amberg-Sulzbach
BLZ 752 500 00
Kto.-Nr. 380 118 448
IBAN:
DE28 7525 0000 0380 1184 48
SWIFT-BIC:
BYLADEM1ABG

Pressemitteilung

Bericht über die Zeitzeugenveranstaltung mit Hans Rosenfeld am 19.10.2011 an der BFS für Krankenpflege am St. Anna Krankenhaus.

Sulzbach-Rosenberg (shu) „Auf euch kommt es an! Dass sich so etwas niemals wiederholen kann, soll, darf! Denn Hass, Neid und Feindschaft sind die größten Feinde der Menschheit!“ Eindringlich appellierte Hans Rosenfeld, jüdischer Emigrant aus New York, an die Klasse der Berufsfachschule für Krankenpflege im Lehrsaal des St.-Anna-Krankenhauses in Sulzbach-Rosenberg.

Jens Posluschny, stellvertretender Vorstand des Krankenhauses begrüßte neben den Schülern auch den Schulleiter Hans-Jürgen Bruhn und die teilnehmenden Lehrkräfte. Der inzwischen 85jährige Deutsche, der aus dem mittelfränkischen Ort Schopfloch stammt, skizzierte zunächst die Erlebnisse als „Judebub“, der in der Schule isoliert und in den Pausen regelmäßig verprügelt wurde. Die Familie zog in eine größere Stadt, doch auch in Neumarkt traf es sie nicht besser – im Gegenteil. So waren Friseurbesuche nicht mehr möglich, denn Juden galten überall als unerwünscht. Vor den Geschäften patrouillierte die SA, ausgerüstet mit Plakaten und Fotoapparaten, um Menschen, die sich nicht an die neuen rassistischen Nürnberger Gesetze hielten, brandmarken zu können. Dem Vater, der an einer Netzhauterkrankung litt, riet der linientreue Arzt, sich entweder sterilisieren zu lassen, damit sich diese jüdische Krankheit nicht vererben könne, oder besser auszuwandern.

So emigrierte die Familie Rosenfeld 1937 nach Argentinien und schickten ihren Hans in Buenos Aires auf eine deutsche Schule, die dem Nationalsozialismus kritisch gegenüber stand. Der Hass des Hans Rosenfeld steigerte sich, als die Deutschen unter der Naziherrschaft nach dem Überfall auf Polen begannen, weitere Länder zu besetzen und den Zweiten Weltkrieg zu entfachen.

1953 kam in Argentinien mit Juan Perón ein Diktator an die Macht, und Rosenfeld, der von einer Diktatur genug hatte, wanderte aus nach New York ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Mit seiner alten Heimat Deutschland wollte er fortan nichts mehr zu tun haben. So lehnte er es ab, seine Muttersprache zu sprechen, kaufte keine deutschen Produkte und wollte nie wieder deutschen Boden betreten. Überraschend kam es für Hans Rosenfeld, den Deutschenhasser, zu einem grundsätzlichen Sinneswandel. Als er mit seiner Frau 1968 eine Schiffsreise von Rotterdam nach Straßburg unternahm, lernte er viele nette und zuvorkommende Menschen kennen. Der junge deutsche Kapitän bat beschämt und wortreich um Entschuldigung, nachdem er erfuhr, dass es sich bei seinem Ehrengast um einen jüdischen Emigranten aus Deutschland handelte. Jetzt erkannte Rosenfeld den gravierenden Irrtum in seiner Lebenseinstellung. „Mir wurde sehr deutlich, dass eben nicht alle Deutschen über einen Kamm zu scheren sind“, erklärte er den angehenden Krankenpflegerinnen und -pflegern.

Seit dieser Zeit setzt er sich mit aller Kraft für die Versöhnung zwischen Juden und deutschen Christen ein. „Passt auf, dass ihr nicht den Rattenfängern in die Fänge geratet, die euch suggerieren, mit Hass und Gewalt Probleme lösen zu können! Auch heute wird deutlich, Krieg bedeutet immer das größte Unglück für uns Menschen!“

In der anschließenden Diskussion ging der Zeitzeuge bereitwillig auch auf sehr persönliche Fragen ein, so nach seinem Privatleben, seiner Familie, Eheschließungen und Details aus dem Leben in der Emigration. Auch Fragen zu seiner beruflichen Entwicklung, zunächst als Jurist, später dann als renommierter und erfolgreicher Sanierungsingenieur wurden ausführlich beantwortet.

In der Diskussion zur Entwicklung im Nahen Osten bedauerte Rosenfeld die Unfähigkeit zur Verständigung und Versöhnung der Völker.

Die Zukunftsaussichten seien nicht rosig, aber trotzdem dürfe die Jugend nicht zu Extremen neigen, müsse versuchen gerecht zu handeln und sich immer Fragen stellen nach dem Weshalb? Wozu? und Wie? etwas zu tun sei.

Am Ende des „etwas anderen Geschichtsunterrichtes“ bedankte sich der Klassensprecher, Patrick Poerschke, beim Referenten und überreichte in Namen der Klasse ein kleines Präsent.



links im Bild: die Lehrkräfte Herr Klopsch und Herr Schmidt
sitzend in der Mitte: Hans Rosenfeld
rechts im Bild: stv. Vorstand Jens Posluschny